

zürich freiwillig

Energie und Emotionen

«Individualisierung schliesst die gute Tat nicht aus – im Gegenteil. Wenn wir uns umschaun, wofür Menschen Emotionen, Leidenschaft und Engagement aufbringen, dann stellen wir fest, dass sie es dann tun, wenn sie die Welt verbessern können – mag die Welt manchmal auch klein sein. (...) Freiwilligkeit ist ein Gegengift zur Anonymität: Sie bringt Menschen zusammen, die eine Werte-Übereinstimmung haben. Sie schafft ausserhalb des kompetitiven Arbeitslebens die Chance für Netzwerke von Menschen. (...) Bleibt die Anerkennung: In Zukunft wird es nicht mehr die Ehre sein, nicht die Medaille oder der Händedruck des Politikers, sondern der persönliche Gewinn des Freiwilligen. (...) Der Freiwillige der Zukunft feiert sich selber – zusammen mit denen, die ihm wichtig sind. So werden Energie, Leidenschaft und Emotionen frei, die für die Gestaltung der Gesellschaft der Zukunft wichtig sind.»

Geschrieben hat dies Georges T. Roos, Journalist, Philosoph und Zukunftsforscher in der «NZZ am Sonntag» vom 1. Januar 2006 unter dem Titel «So sieht die Zukunft der Zeitspende aus». Wir freuen uns, wenn sich Zukunftsforscher und Wissenschaftler (siehe S. 2) mit dem Thema Freiwilligenarbeit auseinandersetzen. Dank solchen Verbündeten bleibt die Freiwilligenarbeit im Gespräch – und genau dies ist ja auch die Aufgabe von «zürich freiwillig».

Len Michel



soziale dienste zürich

Kontaktstelle
Freiwilligenarbeit
Telefon 043 444 64 25



Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher
Sozialdienst Zürich
Telefon 044 268 50 26

Prof. Theo Wehner

Frei-gemeinnütziges Engagement von Unternehmen

Seite 2

Vielseitig und bunt

Freiwilligenarbeit in der Kirchgemeinde

Seite 4

In den Himmel kommen

Vorlesen in der Alterssiedlung

Seite 6

Spiel ohne Grenzen

Midnight-Basketball

Seite 9



Energie, Leidenschaft und Emotionen sind für die Gestaltung der Gesellschaft der Zukunft wichtig

Soziales Pflichtenheft für

Das aktive Engagement von Unternehmen für frei-gemeinnützige Zwecke hat Tradition und stellt für die Zivilgesellschaft einen unverzichtbaren Beitrag zu deren Aufrechterhaltung dar. Wie der einzelne Bürger, tragen auch die Unternehmen Mitverantwortung für das Funktionieren des Gemeinwesens. Dieses Anliegen trägt immer wieder zu Diskussionen bei, sei es wegen der Rolle von Unternehmen in der Gesellschaft oder der konkreten Umsetzung des geforderten Engagements. Der folgende Beitrag versucht in aller Kürze einige Aspekte in diesem Spannungsfeld zu skizzieren.

von Prof. Theo Wehner und Gian-Claudio Gentile

Das Unternehmen als «Bürger»

Für das Engagement von Unternehmen gibt es verschiedene Begriffe, mit welchen versucht wird, die Rolle der Unternehmen in der Gesellschaft zu bestimmen. Entsprechend wird aus unterschiedlichen Perspektiven versucht, die Rechte und Pflichten des «institutionellen Bürgers» zu fassen. Die Fülle an Konzepten zeigt allerdings, dass die Verständigung auf ein einheitliches Verständnis noch zu keinem befriedigenden Resultat gekommen ist.

Ein häufig verwendetes Konzept ist «Corporate Citizenship». Dank des politischen



Ein Unternehmen geht nicht nur geschäftliche Verpflichtungen ein, in der Business-Welt gibt es auch eine soziale Verantwortung.

r Unternehmen

Konzepts des Bürgers als Grundlage, findet es in Kreisen der Wirtschaft guten Anklang und wird auch in der Wissenschaft rege diskutiert. Im sozialen «Pflichtenheft» der Unternehmen werden zwei Ebenen unterschieden: 1. Die Geschäftsführung, Unternehmenspolitik und -kultur im Kerngeschäft. 2. Die aktive Einbindung des Unternehmens in das Gemeinwesen durch freiwillige Beiträge. Die erste Ebene umfasst das gesamte Auftreten und Handeln des Unternehmens im Bereich seines Geschäftsfeldes. Die zweite Ebene hat ihre Bedeutung für das Unternehmen zum einen im symbolischen Gehalt, der positive Auswirkungen auf das Image in der Öffentlichkeit hat und zum anderen in der Möglichkeit zur Organisations- und Personalentwicklung.

Die Umsetzung in der Praxis – Möglichkeiten und Grenzen

Schaut man in der Praxis, wie es um den «Corporate Citizen» (in der Schweiz) und dessen Einbindung in das Gemeinwesen steht, beruhen die Aktivitäten auf einer Selbstverpflichtung, welche gegenüber dem Gemeinwesen, einer Landestraddition oder einer regionalen Eingebundenheit besteht. Frei-gemeinnütziges Engagement von Unternehmen ist primär eine interne Angelegenheit, welche zurückhaltend nach aussen kommuniziert wird. Dies steht in klarem Gegensatz zur nordamerikanischen Praxis, in welcher die aktive Teilnahme auf sozial-politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Ebene gefordert und aktiv gefördert wird. Diese Unterschiede zeugen von unterschiedlichen kultur-historischen und sozial-politischen Rahmenbedingungen, welche bei entsprechenden Vorhaben oder Ländervergleichen

nicht ausser Acht gelassen werden sollten. Nebst diesen Unterschieden lassen sich weitere Themenschwerpunkte wieder finden. Exemplarisch werden drei Bereiche kurz skizziert: Auf der strategischen Ebene des Unternehmens gilt es zu klären, wie ein Engagement in die Geschäftsführung, die Unternehmenspolitik und -kultur des Kerngeschäftes eingebettet werden kann. Motivation: Die Gewinnung der freiwilligen Unterstützung von Mitarbeitenden für das aktive Engagement des Arbeitgebers. Arbeitnehmer zeigen gegenüber dem Engagement für den Arbeitgeber oft eine kritische Haltung und äussern Vorbehalte, wenn dieses nur PR-Zwecken dienen soll.

Kooperationen zwischen privatwirtschaftlichen Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sind relativ neu und es bestehen nur wenige Kenntnisse bezüglich der Zusammenarbeit. Es gilt die verschiedenen Bedürfnisse und Möglichkeiten der Beteiligten zu beachten, um so die Grundlagen für eine erfolgreiche Kooperation zu legen. Vergleicht man die Praxis mit der Literatur, kommt man zu folgendem Schluss: Der Corporate Citizen ist noch zu oft ein Einzel- bzw. Idealfall. Zwar existieren die Bereitschaft und die Praxis der aktiven Unterstützung, allerdings gründen diese auf traditionellen und lokalen Gepflogenheiten und lassen sich nur unzureichend mit der Systematik und den Ideen auf der konzeptionellen Ebene fassen.

Ausblick und Entwicklungstendenzen

Es ist festzuhalten, dass es einer Annäherung der konzeptionellen und der praktischen Ebenen bedarf: Wichtige Beiträge hierzu können Freiwilligenagen-

turen beisteuern, welche Wissen aus der Non-Profit- und der Unternehmenswelt haben und entsprechende Projekte begleiten können. Weiter ist auch an unterstützende Instrumente, wie Checklisten und Heuristiken zu denken, welche ein konkretes Vorhaben unterstützen oder anregen können. Schliesslich darf auch die Evaluation der Projekte nicht vergessen werden, welche mehr Aufschluss über den Nutzen und die Wirkung geben, worüber zurzeit meist nur spekuliert werden kann.

Als künftige Schwerpunkte, möchten wir zwei ausgewählte Themen anführen: Zum einen ist die Rolle von Mittlerorganisationen (Freiwilligenagenturen, Beratungsstellen usw.) genauer zu bestimmen, d.h. ihre Dienstleistungsbreite und die damit verbundenen Kompetenzen, um die Vermittlung zwischen Profit-/Non-Profit-Organisationen erfüllen zu können. Zum anderen das Thema der Professionalisierung. Hier muss mehr Sensibilität für die Unterschiede zwischen den Arbeitswelten eingebracht werden. Die Übertragung professioneller Massstäbe auf frei-gemeinnütziges Arbeit sollte bzgl. der Motivation der Freiwilligen kritischer betrachtet werden. Dass eine unreflektierte Übertragung sogar kontraproduktiv sein kann, wird durch eigene aktuelle Forschungsergebnisse gestützt.



Prof. Dr. phil.
Dipl.-Psych.
Theo Wehner
twehner
@ethz.ch



Gian-Claudio
Gentile,
lic. phil.
ggentile
@ethz.ch

Wir definieren **frei-gemeinnütziges Arbeit** als unbezahlte, organisierte, soziale Arbeit, d.h. als persönliche, gemeinnützige Tätigkeit, die mit einem Zeitaufwand verbunden ist und prinzipiell auch von einer anderen Person ausgeführt und potenziell bezahlt werden könnte.

Die Forschungsgruppe «**Psychologie der Arbeit in Organisation und Gesellschaft**» setzt sich schwerpunktmässig mit dem Thema Freiwilligkeit und Corporate Citizenship auseinander, begleitet Projekte in der Praxis, evaluiert bereits bestehende Engagements und bietet Unterstützung bei entsprechenden Vorhaben. ETH Zürich, Zentrum für Organisations- und Arbeitswissenschaften (ZOA) Forschungsgruppe «Psychologie der Arbeit in Organisation und Gesellschaft» (PdA), Kreuzplatz 5, 8032 Zürich, 044 632 70 70 www.zoa.ethz.ch, www.pda.ethz.ch

Partnerschaft zwischen Wirtschaftsunternehmen und Non-Profit-Organisationen Bis im Sommer 2006 werden wir eine Website als Informationsplattform für Corporate Social Responsibility/Corporate Citizenship erstellen. Die Website soll Dokumentationen zu Projekten und allgemeine Informationen anbieten und zudem als Ideenbörse dienen. Wirtschaftsunternehmen sollen ebenso wie Non-Profit-Organisationen angesprochen werden. Mit dem Zentrum für Organisations- und Arbeitswissenschaften (ZOA) der ETH Zürich steht uns zur Evaluation von Projekten ein kompetenter Partner zur Seite. Sind Sie als Organisation an einem Projekt oder einer Zusammenarbeit interessiert, dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich, j.strebel@ksdz.ch oder Telefon 044 268 50 26.

Vielseitig, bunt und gemeinschaftsfördernd



Foto: Margit Weiler

Ort: Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wiedikon. Gesprächspartner: René Gossweiler, seit sieben Jahren Sozialarbeiter im Sozialdienst. Gesprächsgrund: Freiwilligenarbeit in der Kirchgemeinde Wiedikon.

Ich dachte, es gäbe nur den Besuchsdienst, der mit Freiwilligen arbeitet. Weit gefehlt. Ein klassisches Vorurteil meinerseits. Und es wurde durch René Gossweiler klassisch widerlegt.

In der 4500 Mitglieder zählenden Kirchgemeinde arbeiten 70 Freiwillige in sehr unterschiedlichen Bereichen (siehe Infobox). René Gossweiler erzählt sehr lebendig über seine Erfahrungen mit der siebenköpfigen Besuchergruppe, welche die 85- und 90-Jährigen jeweils an ihrem Geburtstag besucht. Jede freiwillige Besucherin, jeder freiwillige Besucher bringt der Jubilarin/dem Jubilar ein selbst ausgesuchtes individuelles Geschenk im Wert von Fr. 20.– mit. Zwei Drittel der über 80-Jährigen können noch in ihren eigenen vier Wänden besucht werden,

nur ein Drittel lebt im Alters- oder Pflegeheim.

Beeindruckt hat mich René Gossweilers Schilderung über die Integration einer Person durch die Freiwilligenarbeit in der Kirchgemeinde. Das Ehepaar kam neu aus dem Ausland ins Quartier Wiedikon zurück. Er Schweizer, sie Ungarin. Sie fühlte sich alleine im Quartier. Durch den Sozialdienst wurde sie aufmerksam gemacht auf die vielfältigen Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit und fand so Anschluss im Quartier. Freiwilligenarbeit als Integrationshilfe – ein schöner Gedanke und nachahmungswürdig.

René Gossweiler ist ein engagierter Mensch, der den Blick über den Gartenzaun nicht scheut. Das zeigt auch sein ehrenamtliches Engagement als Präsident der Nachbarschaftshilfe Wiedikon. Deziert ist auch seine Sichtweise über die Einbindung der freiwilligen HelferInnen in die Kirchgemeinde. Hier vertritt er entsprechend seinen Erfahrungen die Meinung, dass die Einsatzmöglichkeiten den Bedürfnissen der Freiwilligen angepasst werden sollten. Im Klartext heisst dies: Mehr Kurzeinsätze anbieten und weniger Verpflichtungen auf längere Zeit. Fazit nach dem Gespräch: Freiwilligenarbeit in der Kirchgemeinde ist spannend, vielseitig, bunt und gemeinschaftsfördernd.

(rr)



René Gossweiler scheut den Blick über den Gartenzaun nicht.

Freiwilligenarbeit für jeden Geschmack

- Chilekafi
- Seniorenclub
- Altersturnen für Männer und Frauen
- Verschiedene Gottesdienste wie z.B. Jazz-Gottesdienst, Weltgebetstag
- Jubilare-Besuchergruppen
- Basar
- Kirche im Quartier
- Gemeindereisen
- Altersweihnacht und Altersausflug
- Meditatives Tanzen
- Jugendarbeit
- Diskussionsforum
- Fire mit dä Chline
- Chinderchile
- Altersnachmittag
- Ökumenisches Kirchengartenfest
- Frauen TimeOut
- Suppentag/Brot für alle Aktion
- Abendmahlgruppe
- Missionsbatzen
- Arbeitsgruppe für Scharans
- Frauen und Spiritualität
- Fotoarchiv
- Kirchenpflege
- Jugendkommission
- Baukommission
- Rechnungsprüfungskommission
- Erwachsenenbildungskommission

Ich organisiere gerne

« Vor sieben Jahren las ich einen Aufruf für Vorstandsarbeit in der Mitgliederzeitung des Konsumentenforums. Nach einem Schnupperjahr konnte ich das Ressort Veranstaltungen übernehmen. Wir werden jeweils auf zwei Jahre gewählt. Die Aufgaben im Vorstand sind klar aufgeteilt: Präsidium, Veranstaltungen, Website und Artikel schreiben. Unser fünfköpfiger Vorstand trifft sich achtmal im Jahr. Ich habe im letzten Jahr 180 Stunden für meine Vorstandsarbeit aufgewendet.

Ich organisiere gerne. Diese Fähigkeit kann ich einbringen, wenn ich unsere Mitgliederveranstaltungen von den Themenvorschlägen bis zur Durchführung begleite. So erhalte ich einen Einblick in verschiedene für Konsumenten wichtige Bereiche und Probleme. Aktuelle Ziele unseres Vorstandes sind die Erhöhung des Mitgliederbestandes und ein noch attraktiveres Angebot von Besichtigungen und Führungen.

Das Team ist für mich eine Bereicherung

Eine grosse Motivation ist für mich die Teamarbeit mit Frauen aus verschiedenen Berufen, welche bereit sind, ihre Zeit für eine interessante Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Kleine finanzielle Entschädigungen für das Schreiben von Artikeln oder

Protokollen sind eine willkommene Anerkennung. 2005 war für unseren Vorstand ein gutes Jahr. Wir haben die uns gesetzten Ziele erreicht und hatten zudem noch Spass daran. Das war nicht immer so. Es gab ein Jahr, da waren wir nur noch zwei Vorstandsfrauen und hatten Mühe Nachfolgerinnen zu finden. Dank einem «zürich freiwillig»-Inserat im Tagblatt konnten wir dann drei neue Frauen gewinnen. Unsere Präsidentin Marianne Cserhati hatte mit Jeanette Strebel von der Freiwilligenagentur schon früher Kontakt. In den letzten Jahren ist die Professionalität unseres Vorstandes stark gestiegen, nicht zuletzt dank Teilnahme an Kursen und Veranstaltungen von vitamin B oder den Mittagsinfos der Freiwilligenagentur. Auch die Veranstaltungen in Zusammenhang mit dem UNO-Jahr der Freiwilligen haben Impulse für das Ehrenamt gegeben.

Freiwilligenarbeit als Familientradition

Ich habe den Jahreskurs des Seminars für Freiwillige der Evang.-ref. Landeskirche besucht und danach eine Beistandsschaft übernommen. Ich war aktiv im Frauenverein unserer Gemeinde, in der Brockenstube und im Fahrdienst. Ich suchte jedoch eine Aufgabe, die nicht nur karitativen Charakter hat, sondern auch alltägliche und politische Themen beinhaltet. Für mich ist wichtig, dass ich mit meinem ehrenamtlichen Engagement nicht nur etwas gebe, sondern dass mir die Arbeit auch etwas bringt – quasi ein interessanter Job, der nicht bezahlt wird. In der «Brocki» machte mir z.B. Mühe, mit KundInnen um 20 Rappen zu feilschen wegen

eines sonst schon billigen Gegenstandes. Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit komme ich oft an Veranstaltungen in der Stadt oder im Kanton, also raus aus dem Dorfleben.

Freiwilligenarbeit habe ich schon bei meinen Eltern erlebt und ich hoffe, dass sie auch im Leben unserer Söhne selbstverständlich wird. »

(aufgezeichnet mit)



Ute Schürch, Vorstandsmitglied des Konsumentenforums Zürich

kf Konsumentenforum Zürich

Das Konsumentenforum Zürich ist eine Sektion des schweizerischen Konsumentenforums, welches auf seiner Homepage mit den Slogans «Information statt Bevormundung», «Beratung statt Belehrung», «Dialog statt Konfrontation» wirbt. Die Sektion Zürich betreibt eine Beratungsstelle, welche von der Stadt finanziell unterstützt wird. kf Konsumentenforum Zürich, Grossmannstrasse 29, 8049 Zürich, 044 251 57 70, kfsektion.zh@bluewin.ch, www.konsumentenforum-zh.ch

Stiftung für Konsumentenschutz

Die andere schweizerische Konsumentenorganisation wirbt auf ihrer Homepage mit «Wir handeln für Sie!», «Wir streiten für Sie!», «Wir beraten Sie!» und «Wir brauchen Sie!»: Monbijoustrasse 61, 3000 Bern, www.konsumentenschutz.ch

Vitamin B, Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit

«Männer können halt schon alles ...» Ironisch kommentiert Geschäftsführerin Christa Camponovo die Tatsache, dass vor allem Frauen die Weiterbildungsangebote von vitamin B nutzen, obwohl die Männer in den Ehrenämtern in der Mehrzahl sind. Dabei ist das Ehrenamt auch ein Lernfeld für bestandene Manager, weil Vereine mit wenig Hierarchie andere Führungsregeln verlangen. Personalprobleme haben laut Camponovo vor allem alte, traditionelle Vereine, es gibt aber immer wieder Neugründungen, die problemlos Vorstandsmitglieder finden. Bei Christa Camponovos Beratungen stehen folgende Themen im Mittelpunkt: Recht/Statuten/Abstimmungsverfahren, Personalpolitik, Finanzen/Steuern, Mittelbeschaffung/Sponsoring und Öffentlichkeitsarbeit.

Vitamin B, Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit
Gasometerstrasse 9, 8005 Zürich, 043 266 00 11, www.vitaminB.ch

«Damit ich in den Him

«Alles hat damit angefangen, dass ich dachte, wenn ich mal in den Himmel kommen will, muss ich etwas Gutes tun. Ich überlegte, was ich denn so zu bieten hätte und kam auf die Idee, für Menschen regelmässig und auch ausserhalb der Weihnachtszeit vorzulesen. Also griff ich zum Telefon und erkundigte mich bei ein paar Institutionen, von denen ich dachte, sie könnten von meiner Idee Gebrauch machen. Aber niemand wollte etwas davon wissen. Bis auf die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich».

Dort, in der Genossenschafts-Siedlung Friesenberg, begann der Schauspieler Hans Ruchti am 23. Februar 2004 seinen ersten Leseabend. Und beglückt seither wöchentlich eine Gruppe von BewohnerInnen.

18.15 Uhr. Beim Wohnblock am Fuss des Uetlibergs ist es kalt, dunkel und menschenleer. Nur der Aufenthaltsraum im



Hans Ruchti fesselt mit seiner Vorlesungskunst.

Parterre ist beleuchtet. Dort schiebt Hans Ruchti Tische zusammen, gruppiert Stühle zu einem Kreis und stellt in der Mitte eine Kerze auf den Boden. Sie kommen pünktlich, die elf Frauen und vier Männer ab 70 und gehen zielsicher zu «ihren» Stühlen, man kennt sich. «Sind alle da?» – «Kommt die Frau dort auch noch?» – «Nein, die geht jeden Abend zu den Büsis».

«Hat jemand einen Text mitgebracht?» Ein Mann liest das kurze Gedicht «Der Starke

Kaffee» von Eugen Roth. Schmunzeln in der Runde. - «Wer weiss, was bisher geschah?» Eine Frau fasst die bisherigen Lesungen aus Paulo Coelho's «Der Alchimist» inhaltlich zusammen. Dann liest Hans Ruchti in perfektem Bühnendeutsch leise aber ausdrucksstark aus dieser Geschichte, in der es um Kultur- und Generationen-Begegnungen, um Lebensweisheiten und Träume geht. Die Lesung dauert angenehm kurz, die ZuhörerInnen bleiben

bis zum Schluss absolut aufmerksam. Hans Ruchti klappt das Buch zu und schaut fragend in die Runde. Zuerst zögernd, dann durcheinander wird kommentiert: «Eine fremde Welt wird da beschrieben» – «Es stimmt, man soll sich nicht alle Träume erfüllen» – «Der Weg ist das Ziel». Ein sonnengebräuntes Paar war eben drei Wochen in Djerba, Tunesien: «Die denken dort wirklich anders». Erfahrungen mit Feilschen in Ferienländern und im Brockenhaus Zürich

mel komme»



Steckbrief

Name: Attinger
Vorname: Anita
Jahrgang: 1963
Beruf: Sozialarbeiterin FH

Wo und wie sind Sie freiwillig tätig? Ich bin Vorstandsmitglied im Verein «contetto», Sozialpädagogische Familien Zürich.

Was hat Sie dazu bewogen, freiwillig tätig zu werden? Ich bin mit Unterbrüchen schon seit über 20 Jahren in der Freiwilligenarbeit tätig. Sie gehört zu meinem Leben, weil ich mich für Angelegenheiten engagieren möchte, die meiner Ansicht nach sinnvoll sind und sonst nicht möglich wären. Mit dem Verein «contetto» verbindet mich mein Beruf. Als Berufsangehörige der ambulanten Jugendhilfe kenne und schätze ich die hoch qualifizierte Arbeit der sozialpädagogischen Familien.

Was macht Ihnen bei der Freiwilligenarbeit besonders Spass? Die Arbeit im Vorstand des Vereins «contetto» bedeutet für mich immer wieder Herausforderung und Lernfeld. Ich schätze den Gedankenaustausch mit Personen aus anderen Berufsfeldern und kann Erfahrungen sammeln, welche mir in meiner Arbeit zugute kommen. Zudem geniesse ich den Austausch mit den Familien und die geselligen Anlässe.

(js)



Fotos: Vera Markus

werden ausgetauscht.

Die Stunde ist vorbei. Die BesucherInnen bedanken sich herzlich bei Hans Ruchti, helfen ihm beim Verschieben der Tische und Stühle und gehen in ihre Wohnungen zurück. «Ich verstehe mich nicht als Moderator, aber es freut mich, wenn nach der Lesung über den Text diskutiert wird». Gab es in den letzten zwei Jahren auch Durchhänger? «Dem Rat einer Schauspielfreundin folgend, wollte ich eines Tages mit «story-telling» die

ZuhörerInnen aktiver einbeziehen. Die Hälfte ist das nächste Mal nicht mehr gekommen, die Assoziationsspiele und das Geschichten-Erfinden wurde von einigen als «Kindergarten» empfunden. Ich bin dann schnell wieder zur allseits geschätzten Mischung von Lesen, Zuhören und Diskussion zurückgekommen».

Für Hans Ruchti hat Freiwilligenarbeit «etwas Ehrliches, denn sie ist vollkommen frei von Zwang. Sie kann auch einen

subversiven Denkanstoss geben: Was wäre, wenn wir alle unsere Arbeit freiwillig machen würden?»

(mil)

Website von Hans Ruchti:
www.hansimnetz.ch

Wenn das Mitleid zuviel wird

Marlies Angst hat an einem Erfahrungsaustausch von Freiwilligen zum Thema Abgrenzung gesprochen. Hier ein Aspekt ihres Vortrags über Selbstfürsorge-Strategien. Besonders herausgefordert werden freiwillig Helfende im Kontakt mit Opfern von Naturkatastrophen oder Gewalt, zwei in der Schweiz zum Glück eher seltene Einsatzgebiete für

Freiwillige. Die Erkenntnisse aus Interviews mit KatastrophenhelferInnen geben aber nützliche Hinweise für die «normale» Arbeit von Freiwilligen im Kontakt mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Anderen Menschen helfen lohnt sich, die Helfenden merken rasch, dass es den Betroffenen gut tut, wenn sich jemand verständnisvoll um sie kümmert. Die Freiwilligen vermitteln Hoffnung und bieten tatkräftige Unterstützung. Ihr Einsatz bewirkt etwas.

Freiwillige lassen sich berühren

In Katastropheneinsätzen treffen Helfende auf Menschen, die mit dem Tod bedroht waren oder die mitansehen mussten, wie ihre Lieben bedroht oder getötet wurden. Vielleicht mussten die Betroffenen ihre Häuser und Dörfer verlassen und verloren ihre Lebensgrundlage. Solche Ereignisse hinterlassen ein Gefühl von tiefer Hoffnungslosigkeit und Hilflosigkeit, das Leben scheint keinen Sinn mehr zu haben. Freiwillige sind zu Recht interessiert an den Lebensumständen der Betroffenen. Sie sind empfänglich für Geschichten und zugehörige Bilder. Sie lassen sich berühren und möchten durch ihren Einsatz etwas bewirken. Durch ihr Einfühlungsvermögen leiden sie auch ein Stück mit.

Manchmal wird das Mitleid auch zuviel. Gespräche mit Betroffenen drehen sich im Kreis, auf menschlich berechnete, aber unrealistische Erwartungen folgen Enttäuschungen. Das Gefühl von Hoffnungslosigkeit und Chancenlosigkeit erfasst auch die Helfenden. Studien zeigen, dass die belastenden Erlebnisse der Betroffenen auf die Helfenden übergreifen können. Das Trauma ist ansteckend, man spricht dann von «Mitleidserschöpfung». Die eigenen Überzeugungen und Gefühle werden verzerrt, das Leben der

Helfenden wird «infiziert»: Die Welt erscheint immer bedrohlicher oder sinnloser. Sie werden ängstlicher, fühlen sich isoliert.

Ich-Ressourcen stärken

Vor solchen Veränderungen des eigenen Lebensgefühls kann man sich schützen. Es gibt dazu wirksame Gegenstrategien, deren Nützlichkeit bei vielen Helfenden erforscht worden ist: Das Wichtigste ist eine bessere Selbstfürsorge durch regelmässigen Austausch mit anderen Helfenden und die Pflege von Beziehungen zu «unbelasteten» FreundInnen. Wichtig sind auch eine gesunde Mischung von Arbeit und Ruhe, ein bewusster Ausgleich durch Sport, kreative Tätigkeit, Tagebuch schreiben oder die Beschäftigung mit der eigenen spirituellen Basis. In der Literatur spricht man auch davon, die Ich-Ressourcen zu stärken: Willenskraft, Humor, Empathie (auch für sich selber), und die Fähigkeit, Grenzen zu setzen. Diese Selbstfürsorge-Strategien sollen das Gefühl der Verbundenheit mit anderen wiederherstellen. Sie zielen darauf, das Gefühl der Isolation zu durchbrechen und das eigene Engagement als sinnstiftend zu erleben.

(ma)



Zuviel Mitleid kann lähmend wirken – lernen von der Katastrophenhilfe.

Midnight Basketball in Zürcher Turnhallen

Spiel ohne Grenzen



Fotos: Midnight-Basketball

Samstagabend, eine Turnhalle, ein DJ und Jugendliche zwischen 13 und 20 Jahren. Das ist Midnight Basketball. Die Jugendlichen organisieren sich selbst in stets wechselnden Teams und spielen auf die Körbe oder kicken auf die Tore. Keine Schiedsrichter, keine Sieger. Konflikte lösen die Teams unter sich.

Wenn sie zu lange dauern, stellt der DJ die Musik ab und die ganze Halle hört den Streitparteien zu. Ist die Lösung gefunden, gehen Spiel und Musik weiter. Jugendliche sorgen für den reibungslosen Ablauf des Abends, gut sichtbar in ihren T-Shirts mit der grossen Aufschrift «Coach». Wer Verantwortung übernimmt, darf als Auszeichnung dieses T-Shirt tragen. Sind die jungen Coaches doch

einmal ratlos, stehen ihnen Freiwillige und Projektmitarbeitende unterstützend zur Seite.

Idee aus Nordamerika

Die Idee, leere Sporthallen am Wochenende zu öffnen, stammt aus Nordamerika und hat das Ziel, Jugendlichen ein kostenloses nächtliches Freizeitangebot zu bieten, das ihnen entspricht und das sie von der Strasse holt. In Zürich wurde Midnight Basketball 1999 gestartet. Die heutige Trägerschaft umfasst die Suchtpräventionsstelle, den Jugenddienst der Stadtpolizei, die Gemeinschaftszentren und die Offene Jugendarbeit Zürich OJA.

In der Stadt Zürich gibt es vier Turnhallen, wo jedes Wochenende gespielt wird.

Immer mehr Gemeinden interessieren sich für das Projekt oder haben es in ihrer Turnhalle bereits gestartet.

Idealismus und viel Arbeit

Hinter dem Label «Midnight Basketball» steht der Förderverein Midnight Projekte Schweiz. Realisiert werden die Anlässe von JugendarbeiterInnen, engagierten Jugendlichen und Freiwilligen. Was locker und ohne pädagogischen Mief daher kommt, ist mit viel Arbeit und Idealismus verbunden. Die einfache Idee, Turnhallen abends zu öffnen, brauchte zur Realisierung eine breite Vernetzung und

Vorbereitung, um die Unterstützung der Liegenschaftsverwaltung und der Schule zu erhalten. Für diese sorgfältige Aufbauarbeit stellt der Förderverein Midnight Projekte Schweiz den Gemeinden sein Projektwissen zur Verfügung: politische Parteien, lokale Fachstellen und örtliche Organe aus verschiedenen Bereichen werden in einer gemeinsamen Projekträgerchaft zusammengebracht, um die Projekte langfristig zu sichern.

Neues Projekt

Zu den Anlässen erscheinen viele ZuschauerInnen, darunter auch Kinder von acht bis zwölf Jahren. Für diese Altersgruppe wird auf der Geschäftsstelle des Fördervereins ein neues Projekt ausgearbeitet: «Open Sunday» ist zugeschnitten auf Kinder der Primarschule und hat zum Ziel, im Winterhalbjahr die Turnhallen an den Sonntagen zu öffnen. Gesucht werden nun interessierte Schulen oder Gemeinden, die sich daran beteiligen wollen.

(m a)

Midnight Basketball in Zürich:

Schulhaus Sihlfeld,

Samstag 21.30 Uhr

Schulhaus Herzogenmühle,

Samstag 21.30 Uhr

Schulhaus Döltzchi,

Freitag 21 Uhr

Schulhaus Liguster,

Samstag 20.30 Uhr

www.midnight-basketball.ch

Förderverein Midnight Projekte Schweiz, Bobbi Schmucki

Brunnenstrasse 1, 8610 Uster
Tel. 01 491 44 88

info@mb-network.ch

www.mb-network.ch

«Öppis z' Ässe und en M

Das Begegnungscafé «Gelber Stern» im Niederdorf erinnert an eine gemütliche Wohnstube. «Die gute Seele» ist der Heilsarmee-Offizier Hans-Peter Leiser, der seine Arbeit nicht in der Uniform, sondern in T-Shirt und Jeans leistet. Sein persönlicher Leitspruch dekoriert die Wand: «Äs Dach, öppis z' Ässe und en Mänsch, wo dir zue-lost.» Einladende Worte, die den meist randständigen Gästen gut tun. Seit zwölf Jahren leitet er den Betrieb zusammen mit seiner Frau Monika – unterstützt werden die beiden von Freiwilligen.

Kostengünstig dank Spenden

Die Desserts werden jeweils von der Confiserie Honold geschenkt, alle anderen Nahrungsmittel sind überschüssige Produkte der Grossverteiler, die von der Organisation «Schweizer Tafeln» verteilt werden. Geld müsste Hans-Peter Leiser von den Gästen fürs Essen nicht verlangen. Die Spenden würden ausreichen, um den Betrieb zu finanzieren. «Doch wenn die Speise etwas kostet», sagt er, «hat sie auch einen Wert.»

Zu unserem Interview bringt Hans-Peter Leiser spontan den neuen Freiwilligen, Dominique Rutz, mit. Er ist einer der zwanzig Freiwilligen, die sich aufs Tagblatt-Inserat von «zürich freiwillig» gemeldet haben. «Zuvor habe ich noch nie Freiwilligenarbeit geleistet, das Inserat hat mich angesprochen, weil ich es gut finde, anderen etwas zurückzugeben», meint der neue Freiwillige, der seit Dezember regelmässig zwei- bis dreimal monatlich einen Einsatz leistet.

Beruf als Berufung

Von Hans-Peter und Monika Leiser wollte ich wissen, was sie vor zwölf Jahren dazu bewogen hat, mit randständigen Menschen zu arbeiten und woher sie die Kraft für diese intensive Arbeit nehmen: «Vor meiner Zeit im «Gelben Stern» war ich Radrennfahrer und schon damals sass ich bei den Preisverleihungen in

den Gasthäusern immer bei den schlechter gestellten Kollegen. Mit diesen Menschen führte ich wertvolle Gespräche. Später waren meine Frau und ich als Predigerin/Prediger der Heilsarmee Heiden angestellt, wo wir oft Randständige bei uns zu Hause für eine Zeit lang aufnahmen. Vor zwölf Jahren hörten wir dann von einem möglichen Einstieg beim «Gelben Stern» in Zürich und zogen mit unseren vier Kindern hierher. Unser Beruf ist unsere Berufung, wir schöpfen immer wieder Kraft aus dem persönlichen Glauben.»

Was hat sich in den letzten zehn Jahren verändert? Braucht es den «Gelben Stern» noch? «Ja, den «Gelben Stern» braucht es auf jeden Fall auch heute noch! Die Klientel hat sich in den letzten Jahren verändert. Früher gab es ab und zu Gewalttätigkeiten unter den Gästen. Es gab Phasen mit hauptsächlich Drogensüchtigen, dann wieder eine Phase mit Alkoholabhängigen. Heute ist das Publikum bunt gemischt, es besuchen uns auch immer mehr psychisch Kranke mit einer IV-Rente. Viele von unseren Gästen sind einsam. Schade ist, dass ich heute keine Gäste mehr finde, die mir bei Renovationsarbeiten oder sonstigen kleineren Handwerksarbeiten zur Hand gehen. Früher waren viele meiner Gäste froh, um einen kleinen finanziellen Zustupf.»

(js)

Wie zu Hause am «Stubetisch» – ein Gast im «Gelben Stern»



«wünsch, wo dir zuelost.»



Fotos: Hannelore Ströbel

Ein gutes Team: Hans-Peter und Monika Leiser mit dem Freiwilligen, Dominique Rutz (links)

Begegnungscafé «Gelber Stern»

Öffnungszeiten: Mo, Di, Fr und Sa 19 bis 22 Uhr, Sonntag 18 bis 22 Uhr. Wir sind dankbar um Freiwillige, die uns regelmässig ein bis vier Abende pro Monat in der Küche, im Service und auch im Gespräch mit unseren Gästen unterstützen.

Hans-Peter und Monika Leiser
Begegnungscafé «Gelber Stern»
Schoffelgasse 13, 8001 Zürich
Tel. 044 252 34 18
gelber-stern@heilsarmee-zuerich-nord.ch
www.heilsarmee-zuerich-nord.ch

Publikationen

Peter Farago und
Herbert Ammann (Hrsg.)
Monetarisierung der Freiwilligenarbeit

Seismo Verlag Zürich, 2006
Auf 350 Seiten werden die Referate, Diskussionen und Workshops der 5. Tagung der Europäischen Freiwilligenuniversität vom 30. bis 31.5.2005 in Luzern dokumentiert.

Susann Mühlpfordt
und Peter Richter
Ehrenamt und Erwerbsarbeit
Hampp Verlag GmbH, 2006,
ISBN: 3-87988-999-6
Mit dem Bereich gemeinnütziger Tätigkeiten wird in der Debatte um das «Ende der Erwerbsarbeit» vielfach die Hoffnung

verknüpft, dort die Arbeitsplätze zu finden, welche Wirtschaft und Staat nicht mehr anbieten. Staatliche Initiativen im Bereich Arbeitsintegration für Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger werden gefördert. Ebenfalls Projekte zur Überbrückung älterer ArbeitnehmerInnen bis zum Rentenalter. Diese Fördermassnahmen lassen die Qualität freiwilligen Engagements in den Hintergrund treten. Aus praktischer, sozialwissenschaftlicher und arbeitspsychologischer Sicht wird das Spannungsfeld zwischen freiwilligem Engagement und Erwerbsarbeit mit dem Fokus auf ältere Menschen präsentiert.

Andre Habisch, Kaevan Gazdar,
Klaus R.

Erfolgsfaktor Verantwortung
Kirchhoff, Springer Verlag GmbH,
2006, ISBN: 3-540-26279-2
Unternehmerische Wohltaten sind nicht neu: Spenden haben beispielsweise eine lange Tradition. Neu hingegen sind die Professionalisierung des unternehmerischen Engagements und die Verkettung mit der Unternehmensstrategie. Unternehmen tragen Verantwortung gegenüber Kunden und Investoren, ihren MitarbeiterInnen und der Gesellschaft. Wie werden sie dieser Verantwortung gerecht? Welche Unternehmen zeichnen sich dabei besonders aus und weswegen?

Ehrenamt im Sport

Im letzten Jahr haben 240 Ehrenamtliche an Kursen des Zürcher Kantonalverbands für Sport ZKS teilgenommen. Der Geschäftsbericht 2005 des ZKS ist dem Thema «Ehrenamt und Wirtschaft» gewidmet. Zu beziehen bei ZKS, 044 802 33 77, info@zks-zuerich.ch.

Link

www.aktive-buergerschaft.de
Investitionen in Corporate Citizenship sind Investitionen in die Zukunft. Sie sind geeignet, das Verhältnis von Wirtschaft und Gesellschaft zu verbessern und Spannungen zwischen Arm und Reich abzubauen. Dies ist kein Selbstzweck, sondern eine nötige Voraussetzung für erfolgreiches Wirtschaften. Als Kompetenzzentrum für Praxis und Theorie bürgerschaftlichen Engagements setzen wir uns seit 1997 als privater und überparteilicher Verein bundesweit für die Stärkung von Ehrenamt und gemeinnützigen Organisationen, Corporate Citizenship und Bürgergesellschaft ein.

News

Kulturbonus für Freiwillige

Das «forum freiwilligenarbeit.ch» hat einen Kulturbonus erwirkt. Ab diesem Jahr erhalten Freiwillige eine Ermässigung auf folgende drei kulturelle Angebote, wenn sie einen ausgefüllten Sozialzeitausweis vorlegen können: Schweizer Museums-pass, Fr. 91.– statt Fr. 111.– (freier Eintritt in 400 Schweizer Museen während eines Jahres). Jahres-Abonnement für die Zeitschrift «du», Fr. 120.– statt Fr. 160.–. Zoo Zürich, Jahreskarte Erwachsene, Fr. 100.– statt Fr. 120.–, Jahreskarte Familie, Fr. 140.– statt Fr. 160.–
Info im Internet:
www.sozialzeitausweis.ch

60 Jahre Landdienst

Jubiläumsausstellung mit Fotos aus 60 Jahren Landdienst und «Power beim Bauer». 6. bis 30. April 2006 im Zoolino des Zürcher Zoos. (BesucherInnen benötigen den Zoo-Eintritt).

Herzlichen Dank

Wir danken allen Organisationen und Einzelpersonen für ihren finanziellen Beitrag an «zürich freiwillig». Ohne sie könnte diese Zeitung nicht erscheinen.

Unterstützen Sie zürich freiwillig. Werden Sie AbonnentIn!

Jahresbeitrag für Organisationen
bis 10 Freiwillige: Fr. 100.–
bis 30 Freiwillige: Fr. 200.–
ab 30 Freiwillige: Fr. 300.–

Freiwilliger Einzel-Jahresbeitrag: Fr. 30.–

Sie erhalten die gewünschte Anzahl Zeitungen zum Verteilen an Ihre Freiwilligen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.
Postkonto 80-8777-3, Kirchlicher Sozialdienst Zürich,
Vermerk: Abo zürich freiwillig

Weihnachtsaktion von «zürich freiwillig»

Wir danken Ihnen ganz herzlich für die vielen Abonnementsbeiträge, die bei uns eingetroffen sind. Wir haben dem Kinderhaus Pilgerbrunn Mitte März 2006 in Ihrem Namen den Betrag von Fr. 1650.– für einen neuen Kletterturm überwiesen.

Impressum

Herausgeber:
zürich freiwillig
c/o Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
info@zuerichfreiwillig.ch
www.zuerichfreiwillig.ch
Postkonto: 80-8777-3

zürich freiwillig ist eine Gemeinschaftsproduktion der beiden Vermittlungsstellen für Freiwillige in der Stadt Zürich:

Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
Tel. 044 268 50 26
j.strebel@ksdz.ch
www.ksdz.ch

und

Kontaktstelle Freiwilligenarbeit
Soziale Dienste Zürich
Hönggerstrasse 24, 8037 Zürich
Tel. 043 444 64 25
freiwillige@sd.stzh.ch
www.freiwillige.stzh.ch

Redaktion:
Marlies Angst (ma)
Jeannette Strebel (js)
Len Michel (mil), verantw. Red.
René Rothmund (rr)

Administration:
Marco Zela

Layout:
Kolb Grafik, Dübendorf

Druck:
Akeret Druck AG, Dübendorf

Auflage Nr. 12: 4800

Nr. 13 erscheint im Juli 2006

www.zuerichfreiwillig.ch
Besuchen Sie die Stellenbörse für Freiwilligenarbeit